

Ein Allerseelenjahrzeit

Für jeden, der sich gerne einmal von der Vergangenheit einholen lässt, bildet diese Allerseelenjahrzeit - in Latein gehaltenes Pergament - Rosinen im Alltag trockener Nachforschungen. Das Pergament ist ein Prospekt vergangener Zeit. So enthält es alte Geschlechter, die längst ausgestorben sind. Ebenso Örtlichkeiten, die sich allerdings in ihrer Schreibweise verändert haben, aber immer noch existieren, ferner Währungen und etc. Für gewöhnlich erschienen Bürger/innen vor einem Notar oder vor einem Pfarrer, um Verpflichtungen sowie Testamente schriftlich festzulegen. Das gemeine Volk ist teilweise noch des Lesens und Schreibens unkundig. Gefragt waren ein guter Rücken, kräftige Muskeln und flinke Füße für die „Tschifra“. In höheren Schulen sprach und schrieb man Latein. Die erste deutsche Universität wurde erst 1688 in Leipzig/Deutschland eröffnet.

Die Bauern waren meistens Leibeigene und Hörige. Abgaben mussten dem Bischof, dem Adel, aber auch an eine Pfarrei entrichtet werden. In nachfolgender Schrift mussten Abgaben an die Pfarrgemeinde Stalden bezahlt werden. Die aufgelisteten Güter waren mit Gilten belastet. Ein Gilt war ein Pachtzins, der vom Eigentümer gefordert wurde. So liessen die Bauern öfters von einer Schatzungskommission ihre Güter schätzen. Sie verpflichteten sich vor einem Notar, Zinsen zu entrichten, damit dort jährlich ein Allerseelenjahrzeit gelesen werden konnte. Blieben diese Zinsen aus, dann fielen die Güter an die Pfarrei. Im Text stehen zwei Verben, die immer wieder vorkommen. Es sind dies ‚debere‘ (lat. = müssen) und ‚servire‘ (lat. = schulden, schuldig sein, sogar Sklave sein).

Beginn des Aktes

„Es treffen sich am 28.Oktober 1466 im Riederberg, der Pfarrei Stalden in der Stube des Martin Im Winchil vor dem mir unterzeichneten und öffentlichen Notar, Personen beiderlei Geschlechts, des genannten Berges, welche zahlen müssen zu einem jährlichen und ewigen Jahrzeit...“ Es folgen wörtliche Ausschnitte.

- Petrus de Getzbon bezahlt 13 Ambrosianer. Dieser Betrag kommt von zwei Wiesen und fünf Fisci Ackerkorn her. Diese Wiesen liegen unter den Häusern im Dorf. Zeugen sind Martin im Winchil, Martin de Cleboden und Anthonio, Sohn des Jakob am Inlass.
- Jakob de Cleboden gibt zwei Ambrosianer und ein Fisci Gerste. Sie stammen von folgenden Gütern: Wiese in Getzbon unter den Almen. Sie liegen neben dem Land von Johannes, oberhalb an den Alpweg, ausserhalb neben dem Land der Erben ... Herzogen. Zeugen sind Martin im Winchil, Peter de Getzbon und Jakob am Inlass.
- Johannes und Theodul an Getzbon geben mit Einverständnis ihrer Mutter Agnes 5 mauritanische Schillinge. Sie stammen von einem Besitz von drei Falcaten (mir unbekanntes Flächenmass) Im boden, innerhalb grenzend an Jennin an Getzbon, oberhalb an den Weg zu den Häusern, ausserhalb an den gemeinsamen Weiler, ebenso unterhalb.
- Martin Im Winchil und seine Frau, die Tochter des Hanslin, geben 8 Ambrosianer. Dieser Ertrag stammt von einer Wiese auf der Niorggun, unterhalb des Weihers, innerhalb an das Gut von Petrus de Getzbon, oberhalb an Jakob Inlass, ausserhalb an Jakob Im Inlass und unterhalb an einen Weiler. (Bord) Sie geben ferner ... (nicht lesbar) Fisci Getreide als ewigen Betrag ab, vulgo (Beiname) Schwinacher mit Scheune und Stall. Diese Eigen-

tümer grenzend innerhalb an Petrus de Getzbon, oberhalb an ein kultiviertes Land und an Petrus de Getzbon, unterhalb an das Land von Jakob Im Inlass. Dieser Martin verlangt zudem, falls das Jahrzeit eingehe, solle der Erlös unter den gleichen Bedingungen an die Kirche von Stalden. Die Zeugen werden ebenfalls angeführt. Ein Herr Goben wird zusätzlich als Zeuge genannt.

- Es bezahlt Anthonio Im Inlass, Sohn des Jannen 5 mauritanische Schillinge. Sie stammen von einer Stück Wiese, gelegen im Ried, in der Schluocht, oberhalb der Reben des Jenninus ... und seiner Brüder, oberhalb an den Kirchweg, neben dem Land von Petrus de Getzbon und oberhalb an das Land von Jannen de Getzbon.
- Jakob Im Inlass zahlt an das Jahrzeit einen mauritanischen Schilling vom jährlichen und ewigen Einkommen. Sein Land besteht aus einer Wiese von zwei Falcaten, gelegen im Ried, grenzend innerhalb an das Land von Martin im Winchil, ausserhalb an den Kirchweg, oben an den Graben, unterhalb an den Kirchweg.
- Es spendet Johannes, Sohn des Jakob Im Inlass einen Beitrag von acht Ambrosianern und ein Landstück. Es liegt auf dem Magbort im Ried hinter dem Haus, unterhalb an Jakob (sein Vater) und an Anton von Getzbon, innerhalb an den Kirchweg, oberhalb an die Wasserleite zum Nider Ried.
- Ebeso stiftet Cypriana, Witwe des Jennin, Tochter des Jakob Im Inlass und mit dem Einverständnis ihrer Tochter acht Ambrosianer von einem Stück Acker und ... Fischel Samen, gelegen zer Hofstett, ausserhalb grenzend an Jenninus de Getzbon, ebenso unterhalb, oberhalb an Anthonio Im Inlass, unterhalb an Jakob Im Inlass.
- Auch Berchtold von Kleboden bezahlt acht Ambrosianer zum jährlichen und ewigen Jahrzeit. Nähere Angaben sind nicht vorhanden.
- Petrus von Kleboden leistet an das Jahrzeit drei mauritanische Schillinge von einem Stück Land von fünf Falcaten. Es ist eine Wiese, gelegen am Nidren Kleboden, dazu vor allem, was er dort an Wiesen und Äckern hat. Es folgt eine grosse Aufzählung von Gütern mit Herkunftsausweis.
- Jennin Im Rodbach verabgab zwei mauritanische Schillinge und den vierten Teil von drei Fischel Getreide. Diese Abgabe stammt von einem Stück Land, gelegen in der Hofstett, innerhalb an den Graben, aufwärts an eine kleine Wasserleite Richtung Ried, nach aussen uf der Egkon.
- An dieser Stiftung beteiligt sich Arnold, Sohn Klemens von Kleeboden. Er stiftet drei mauritanische Schillinge vom Ertrag von drei Pfund von seinem Besitz, inklusive Haus daneben. Diese Liegenschaften liegen in Gspon, grenzend inner- und ausserhalb an das Land von Petrus de Getzbon, oberhalb an einen Felsen.
- Anton und Theodul, die Söhne des Anton de Getzbon, geben vier Ambrosianer vom Ertrag von fünf Pfund von einem Stück Land gelegen im Ried, genauer im Roran, innerhalb an den Graben, ausserhalb an den Wald, unterhalb an das Land von Johann de Getzbon, oberhalb an das Land von Jakob Hanslin.

Unter dem Willen jedes einzelnen Bürgers stehen noch Zeugen, die ich oben nicht noch näher angeführt habe.

Bevor dieser Akt mit dem Namen des Notars schliesst, folgt noch ein sehr breiter Anhang, der bei jedem Advokat damals, teils bis heute, üblich war.

Als Zeugen unterschrieben:

Johannes de Getzbon, Paul, sein Sohn, Hans Steiner und Notar Johannes Asper de Sausa

Interpretation

Für den Leser, der sich nicht näher mit Geschichte befasst, ist ein solcher Text langweilig und fast nicht zumutbar. Er besitzt eine breite Palette von Hinweisen, die für uns heute aber doch aufschlussreich sind. Geschlechter, örtliche Bezeichnungen und historische Abläufe führen in vergangene Zeiten. Der Grundgedanke bei diesem Pergament ist einfach: Man wollte gezielt etwas für die armen Seelen tun.

Geschlechter:

Im Winchil: Es ist ein Geschlecht, das in diesem Akt von 1466 zum ersten Mal im Ried erwähnt wird.

De Getzbon: Es ist ein Geschlecht, das in vielen verschiedenen Schreibweisen vorkommt. Urkundlich wird es erstmals 1237 erwähnt. Später gibt es Abgottspon vom Riedbach, Abgottspon zur Tanne, Abgottspon an den Eggen, Abgottspon zum neuen Haus, Abgottspon an den Eyen und Abgottspon Stelliner.

Goben: Menschen mit dem Geschlecht Gobon wohnen 1356 in Gspon, 1371 im Ried, 1356 im Kleeboden und 1428 in Finilu.

Herzog: Nachweisbar ab 1307 in Finilu und ab 1307 im Kleeboden.

De Klebodme: Dieses Geschlecht ist ab 1304 im Kleeboden heimisch, ab 1335 in Finilu.

Im Inlass: Dieser Name steht unter den Geteilen vom Ried bei der ersten Oberriederi im Jahre 1428.

Ortsangaben:

Die Güter liegen über den ganzen Berg verteilt. Auf Grund der genauen Angaben lassen sie sich relativ leicht zuordnen.

Almen: Allgemeingut, Alpen

Am Nidren Kleeboden: Im unteren Kleeboden.

Im Rodbach: Im Riedbach, nicht im Rohrbach.

In der Hofstett: Ich ordne die „Hofstett“ dem heutigen „Hohstetji“ zu, denn es steht „innerhalb an den Graben“ (Riedbachgraben), aufwärts an

Sausa:	eine kleine Wasserleite Richtung Ried, nach aussen uf der Egkon. Egga bezeichnet einen Geländerücken. Saas.
Imboden:	Damit ist der Boden in Gspon gemeint.
Zu den Häusern:	Ze'Hischinu.
In der Schluocht:	Es ist sicher nicht das heutige Schlüöchtji, denn die Wiese grenzt oberhalb an Reben. Das Haus im Schlüöchtji wurde 1890 erbaut.
Das Nider Ried:	Niederried.
Auf der Niorggen:	Auf der Mirgga.
Die Loch Fluex:	Die Lochflüöh.
Auf dem Magbort:	Es muss eine Bezeichnung sein, die im Raume Mirgga/ Bord angesiedelt werden kann.
In Roran am Ried:	Die Zuordnung fällt auf den Rohrbach.

Lage der Güter:

Im Rahmen der Grundbuchvermessung erhielten unsere Parzellen Zahlen. Unsere Ahnen gaben bei jeder Parzelle die Angrenzer an. Innerhalb (= interius), oberhalb (= super, superius), ausserhalb (= exterius) und unterhalb (= sub terra).

Eine weitere Lokalisierung, die ebenfalls angewandt wurde, trat in folgender Form auf: Am Morgen (östlich), am Abend (westlich), am Mittag (südlich) und am Abend (nördlich).

Geschuldete Zinsen fielen damals immer auf den St. Martinitag, also auf den 11.11. des laufenden Jahres. Auffallend für die damalige Zeit sind die enormen Zinskosten. Diese wurden zu 5% angesetzt. Es hiess immer „zu fünf das Hundert“.

Quellennachweis

- Gemeindearchiv Staldenried. Pergament D1.

- Brigger Rainer. Sammelmappe: Gelesen, gehört, nachgefragt von 1970 – 2006.